



Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Essen
Seminar Gymnasium/ Gesamtschule
Hindenburgstr. 76-78
45127 Essen

Schriftliche Arbeit gemäß § 32 (5) OVP für die unterrichtspraktische Prüfung am xxx im Fach *Sport*

Prüfling:

Ausbildungsschule:

Raum:

Zeit:

Lerngruppe:

Lerngruppengröße:

Prüfungskommission:

Vorsitz:

Seminarausbilder:

(an der Ausbildung nicht beteiligt)

Seminarausbilder:

(an der Ausbildung beteiligt)

Gäste:

Ausbildungslehrer:

Mitreferendarin:

Thema des Unterrichtsvorhabens:

Let's jump – Über die kooperative Erarbeitung und Reflexion von Bewegungen im Jumpstyle hin zur selbstständigen Entwicklung einer kriteriengeleiteten Gruppenchoreografie mit dem Ziel der Erweiterung gestalterischer Kompetenzen

Thema der Stunde:

Let's jump around - Kooperative Erarbeitung von Raumwechseln zwischen Formationen unter Berücksichtigung der Kriterien für einen gelungenen Wechsel zur Erweiterung gestalterischer Fähigkeiten

Kernanliegen:

Die SuS erarbeiten kooperativ Raumwechsel zwischen Formationen, indem sie diese erproben und anhand selbst aufgestellter Kriterien reflektieren, wann der Wechsel als gelungen angesehen werden kann.

Inhalt

1. Längerfristige Unterrichtszusammenhänge	1
1.1 Thema des Unterrichtsvorhabens	1
1.2 Darstellung des Unterrichtsvorhabens	1
1.3 Begründungszusammenhänge.....	2
1.3.1 Schulische Rahmenbedingungen/ Lerngruppenanalyse.....	2
1.3.2 Curriculare Legitimation.....	3
1.3.3 Fachdidaktische Einordnung.....	4
1.3.4 Aufbau des UV und Bedeutung der Stunde im UV	4
2. Unterrichtsstunde	7
2.1 Entscheidungen	7
2.2 Begründungszusammenhänge.....	7
2.2.1 Lernvoraussetzungen	7
2.2.2 Zentrale Inhalte (didaktische Akzentuierung) und didaktische Reduktion.....	8
2.2.3 Didaktisch-methodische Entscheidungen	9
2.2.4 Erwartete Schwierigkeiten und Handlungsalternativen.....	10
2.3 Verlaufsübersicht	11
3. Literatur	12

1. Längerfristige Unterrichtszusammenhänge

1.1 Thema des Unterrichtsvorhabens

Let's jump – Über die kooperative Erarbeitung und Reflexion von Bewegungen im Jumpstyle hin zur selbstständigen Entwicklung einer kriteriengeleiteten Gruppenchoreografie mit dem Ziel der Erweiterung gestalterischer Kompetenzen

1.2 Darstellung des Unterrichtsvorhabens

Einheit ¹	Sequenz	Thema der Stunde
1. UE	1. Sequenz: Repertoire erarbeiten	<i>Let's start to jump</i> – Einführung in den neuen Tanztrend Jumpstyle durch das schülerorientierte Erlernen des Vorjumps und Basic-Jumps zur Erstellung eines Grundrepertoires
2. UE		<i>Let's learn some jumps</i> – Erarbeitung neuer Jumps im Stationenlernen zur Erweiterung des Bewegungsrepertoires
3. UE		<i>Let's create a jump</i> – Kooperative Erarbeitung eines eigenen Jumps mit Erstellung eines Jump-Tutorials, um das Bewegungslernen und -lehren zu erweitern
4. UE		<i>Let's learn new jumps</i> – Selbstständige Erarbeitung der Jumps mit Hilfe der Tutorial-Poster zur Erweiterung des Bewegungsrepertoires
5. UE	2. Sequenz: Gestaltung und Weiterentwicklung einer Gruppenchoreografie	<i>Let's jump as a group</i> – Erstellung einer Gruppenchoreografie in Linienaufstellung und Reflektion der Choreografie unter Berücksichtigung selbstgefundener Kriterien zur Festigung der Urteilskompetenz im Bereich Gestaltung
6. UE		<i>Let's find a formation</i> – Das Weiterentwickeln einer Jumpstyle-Choreografie unter Berücksichtigung der Aufstellungsformen zur Erweiterung gestalterischer Kompetenzen
7. UE		<i>Let's jump around</i> – Kooperative Erarbeitung von Raumwechseln zwischen Formationen unter Berücksichtigung der Kriterien für einen gelungenen Wechsel zur Erweiterung der gestalterischen Fähigkeiten
8. UE		<i>Let's practice</i> – Das Einüben der Choreografie mit Rückmeldung durch Feedbackbögen unter Berücksichtigung erarbeiteter Gestaltungskriterien als Vorbereitung auf das Dancebattle
9. UE		<i>Let's battle</i> – Durchführung des Dancebattle der Gruppen mit kriteriengeleiteter Bewertung zur Anwendung der erstellten Gruppenchoreografie

¹ Eine Einheit umfasst hier jeweils eine 60-Minuten Stunde

1.3 Begründungszusammenhänge

1.3.1 Schulische Rahmenbedingungen/ Lerngruppenanalyse

Merkmale	Ausprägung	Konsequenzen für den Unterricht
Statistische und allgemeine Angaben	<p>Der Kurs setzt sich aus 17 Jungen und 6 Mädchen zusammen.</p> <p>Die meisten Schülerinnen und Schüler² der Klasse sind sportbegeistert und motiviert.</p> <p>Im 1. Halbjahr unterrichtete ich den Kurs im Rahmen meines bedarfsdeckenden Unterrichts.</p>	<p>Aufgrund der hohen Motivation der Jungen und Mädchen ergibt sich hier kein geschlechterspezifisches Problem.</p> <p>Motivation durch Vermeidung von langen Pausen und zu viele Gesprächsphasen aufrechterhalten. Die SuS loben.</p> <p>Es kann auf eingeführte Rituale zurückgegriffen werden.</p>
Leistungsfähigkeit und Motivation	<p>Die Mehrzahl der SuS hat Freude an der Bewegung.</p> <p>Die SuS finden Gesprächsphasen teils langweilig und wollen sich lieber viel bewegen.</p> <p>Das Thema Jumpstyle kommt aufgrund seiner Aktualität bei den SuS gut an. Auch wenn nicht alle tanzbegeistert sind, zeigen sie sich dem Gegenstand gegenüber doch offen.</p> <p>Nur selten kommt es zu inaktiven SuS.</p> <p>Eine Schülerin hat psychische Probleme und kann nicht vor der Gruppe präsentieren.</p>	<p>Die intrinsische Motivation der SuS hat positive Auswirkungen auf den Unterricht.</p> <p>Gesprächsphasen kurz halten und präzise Impulse setzen. Relevanz von Gesprächsphasen herausstellen.</p> <p>Die Motivation der SuS soll durch hohe SuS- Aktivierung und kreative Inhalte aufrechterhalten werden.</p> <p>Inaktive SuS werden in UG mit eingebunden und beteiligen sich in ihrer Gruppe in den Arbeitsphasen.</p> <p>Im Unterricht berücksichtigen.</p>
Vorkenntnisse/Vorerfahrungen	<p>Einige SuS kennen den Gegenstand 'Jumpstyle' aus der Sekundarstufe I.</p>	<p>Die Vorerfahrung wird berücksichtigt, hat jedoch aufgrund der oberstufengerechten Zielsetzung wenig Einfluss auf das Vorhaben.</p>
Arbeits- und Sozialformen	<p>Rituale: Versammeln im Sitzkreis bzw. Gesprächskreis bei Unterrichtsgesprächen und zu Stundenbeginn.</p> <p>Mitlaufende Portfolioarbeit.</p> <p>Gruppenarbeit ist den Schülern aus Erarbeitungsphasen im Sportunterricht (und anderen Fächern) bekannt.</p>	<p>Rituale nach Bedarf nutzen.</p> <p>Die Portfolioarbeit wird von den SuS gewissenhaft durchgeführt.</p> <p>Sozialform im UV vermehrt nutzen. Schüler für Zusammenarbeit sensibilisieren.</p>
Äußere Bedingungen/ Material	<p>Die Turnhalle der Schule bietet ausreichend Platz und Material zur Durchführung des UV.</p>	<p>Halle und Material nutzen, auf Sicherheit überprüfen.</p>

² Im Weiteren zum Zwecke der besseren Lesbarkeit durch SuS abgekürzt

1.3.2 Curriculare Legitimation

Sek II

Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte³

<i>Leitendes Inhaltsfeld</i>	<i>inhaltliche Schwerpunkte</i>
b) Bewegungsgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltungskriterien
<i>Weiteres Inhaltsfeld</i>	<i>inhaltliche Schwerpunkte</i>
a) Bewegungsstruktur und Bewegungslernen	<ul style="list-style-type: none"> • Prinzipien und Konzepte des motorischen Lernens

Bewegungsfelder, Sportbereiche und inhaltliche Kerne⁴

<i>Leitendes/r Bewegungsfeld/Sportbereich</i>	<i>inhaltliche Kerne</i>
6) Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/ Tanz, Bewegungskünste	<ul style="list-style-type: none"> • Tanz • Gymnastik

Kompetenzerwartungen in der Einführungsphase⁵

<i>(6) Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/ Tanz, Bewegungskünste</i>
Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz
<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • eine Komposition aus dem Bereich Tanz (z.B. Elementarer Tanz, Jazztanz, Volkstanz, Moderner Tanz, Gesellschafts- und Modetanz) unter Anwendung spezifischer Ausführungskriterien präsentieren, • ein (Hand-) Gerät/ Objekt als Ausgangspunkt für eine Improvisation nutzen.
Sachkompetenz
<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Merkmale von ausgewählten Gestaltungskriterien (u.a. Raum) erläutern.
Methodenkompetenz
<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufstellungsformen und Raumwege strukturiert schematisch darstellen, • unterschiedliche Hilfen (z.B. Geländehilfen, Bildreihen, akustische Signale) beim Erlernen und Verbessern von sportlichen Bewegungen zielgerichtet anwenden.
Urteilskompetenz
<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • eine Gruppenchoreografie anhand von zuvor entwickelten Kriterien bewerten, • den Einsatz unterschiedlicher Lernwege im Hinblick auf die Zielbewegung qualitativ beurteilen.

³ vgl. MSW NRW (2014), S. 22-23. Die in diesem und im nächsten Abschnitt fett gedruckten Inhalte sind für die Akzentuierung der Lehrprobe besonders wichtig.

⁴ vgl. MSW NRW (2014), S. 28

⁵ vgl. MSW NRW (2014), S. 22-23, S. 28

1.3.3 Fachdidaktische Einordnung

„Och, nö, tanzen? Muss das sein?“ - Diese und ähnliche Aussagen und Szenarien kennt wahrscheinlich jeder Sportlehrer, der einmal mit einem von Jungen dominierten Sportkurs ein Tanzvorhaben realisieren wollte. Das Bewegungsfeld 6 - *Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/ Tanz, Bewegungskünste* kann aber deswegen nicht einfach vernachlässigt werden. Es ist die Aufgabe der Sportlehrer, eine motivierende, sowohl für Mädchen als auch Jungen ansprechende Thematik zu finden, um den SuS diesen Sportbereich näherzubringen und einmal die verschiedenen Facetten desselben aufzuzeigen.

Jumpstyle, ein immer mehr an Popularität gewinnender Tanzstil zu Elektrobeats, der sich vor allem durch youtube-Videos schnell verbreitete, kommt da genau richtig. Die musikalischen Wurzeln liegen in den USA, der Gruppentanz zu den Technobeats hat seinen Ursprung allerdings in Belgien und den Niederlanden. „Der hohe Aufforderungscharakter von Jumpstyle bietet für den Sportunterricht die Möglichkeit eines sehr bewegungsintensiven und motivierenden Unterrichtsvorhabens. Die Besonderheit ist die Abfolge von Sprüngen (Jumps), Tritten (Kicks) und Drehungen (Turns), die Jumpstyle kraftvoll und dynamisch aussehen lässt. Für Jungen und Mädchen gleichermaßen attraktiv, eignet sich der Tanz besonders für den koedukativen Sportunterricht.“⁶ In den Augen der Jungen ist Jumpstyle eine „coole“ Form des Tanzens, die sie konditionell und koordinativ fordert.⁷ So bietet das Unterrichtsvorhaben 'Jumpstyle' die Möglichkeit, Jungen an tänzerisch-kreative Inhalte heranzuführen und eine bestehende Distanzierung abzubauen. Neben der Tatsache, dass diese Tanzrichtung für die SuS aktuell und realitätsnah ist, bietet der klare Beat den SuS die Möglichkeit, sich rhythmisch zu bewegen, ohne zu schnell aus dem Takt zu kommen (charakteristisch für viele Jumpstyle-Lieder sind 140-150 Schläge pro Minute mit häufigen Offbeats)⁸. Für den Sportunterricht bietet Jumpstyle aber neben dem koedukativen Aspekt noch viele weitere Vorteile: „Getanzt werden kann fast überall, sowohl alleine, zu zweit als auch in der Gruppe.“⁹ Außerdem sind die Schritte auch ohne Vorerfahrung schnell zu erlernen, führen also schnell zu Erfolgserlebnissen und können somit auch im Unterricht schülerorientiert vermittelt werden: „Die Faszination des beinbetonten Tanzstils ist zum einen durch die spektakuläre Abfolge von Sprüngen (jumps), Tritten (kicks) und Drehungen (turns) zu erklären, zum anderen durch den leichten Einstieg in die Grundschritte (basics)“¹⁰. Für Sportlehrkräfte, die als weiteres Fach Englisch haben, kann Jumpstyle zusätzlich einen fächerübergreifenden Kontext erhalten, da die meisten Begriffe (Jumps, Jumper, Moves, Kicks) aus dem englischsprachigen Raum kommen. Als letzter positiver Aspekt sei noch erwähnt, dass durch Jumpstyle auch der Doppelauftrag des Schulsports erfüllt werden kann. Der Doppelauftrag¹¹ verlangt Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und die Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur. Zum einen werden die SuS durch Jumpstyle zum Sporttreiben selbst motiviert, denn sie schulen ihre Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz, da sie eine aktuelle, andersartige Art und Weise des Tanzens kennenlernen. Zum anderen lernen sie in dem Vorhaben *Let's jump* auch, dass sie ihre eigene Lebens- und Sportwelt selbst mit- und umgestalten können. Auch der Aspekt der Kriterienorientierung bei der Bewertung wird sie auf ihr weiteres Leben vorbereiten, denn bewertet wird man immer, in beruflichen oder privaten Zusammenhängen meist nach gewissen Kriterien. Es zeigt sich also deutlich, dass Jumpstyle ein facettenreicher Inhalt ist, der sich vor allem für den Sportunterricht in der Oberstufe anbietet.

1.3.4 Aufbau des UV und Bedeutung der Stunde im UV

Das Unterrichtsvorhaben (UV) *Let's jump*, das dem Sportbereich 6 - *Gestalten, Tanzen, Darstellen* zuzuordnen ist, findet Legitimation sowohl im Kernlehrplan der Sekundarstufe II, als auch im schulinternen

⁶ Westermann & Scholz (2009), S. 1

⁷ Ehrenheim (2011), S.11

⁸ vgl. Stör (2011), S. 1 und Katzer (2009), S. 11

⁹ *ibid.*, S. 1

¹⁰ Katzer (2009), S. 11

¹¹ vgl. Rahmenvorgaben für den Schulsport in NRW (2014), S. 6/7

Curriculum.¹² In der EF sollen den SuS einerseits unterschiedliche Akzentsetzungen sportlichen Handelns vermittelt, andererseits sollen die SuS auf die möglichen Profilkurse der Qualifikationsphase vorbereitet werden.¹³ Folglich wird der Bereich Tanzen auch durch mindestens ein Unterrichtsvorhaben abgedeckt. Die SuS sollen in diesem UV ihre gestalterischen Fähigkeiten festigen und erweitern, indem sie kooperativ Bewegungen des Jumpstyle zunächst erarbeiten und reflektieren, um dann mit Hilfe dieser eine Gruppenchoreografie selbstständig zu erstellen und weiterzuentwickeln. Dies erfolgt unter Berücksichtigung selbst erarbeiteter Gestaltungskriterien. Das Unterrichtsvorhaben wurde in neun Unterrichtseinheiten geteilt, die progressiv zu diesem Ziel hinführen.

Grundsätzlich folgt der **Aufbau** des UV in motorischer Hinsicht dem Unterrichtsprinzip „Vom Einfachen zum Schweren“. Deswegen wurde das Unterrichtsvorhaben in zwei Sequenzen eingeteilt. In der ersten Sequenz (Unterrichtseinheiten 1-4) bauen die SuS zunächst ein Repertoire an Sprüngen auf. Die Erarbeitung und Weiterentwicklung der Gruppenchoreografie und deren Reflektion stellen dann den Schwerpunkt des Vorhabens dar und befinden sich in der zweiten Sequenz (Unterrichtseinheiten 5-9). Während des gesamten Unterrichtsvorhabens ist es zudem die Aufgabe der SuS, ein Portfolio zu führen. Die SuS können das Portfolio nutzen, um Inhalte zu wiederholen, nach- und vorzubereiten bzw. verpasste Unterrichtsinhalte aufzuarbeiten. Gleichzeitig werden die SuS so auch an das wissenschaftspropädeutische Arbeiten herangeführt.

In der **ersten Sequenz** steht das Bewegungslernen im Vordergrund. „Das Lehren und Lernen von Bewegungen bildet zwar die wesentliche Kernaufgabe des Sportunterrichts, es wird jedoch in der Sportdidaktik eher randständig behandelt“¹⁴, so Ralf Laging, der sich mit den didaktischen Prinzipien des Lehrens und Lernens von Bewegungen auseinandersetzt. Da das Beherrschen von Bewegungen, in diesem Fall Jumps, Grundvoraussetzung ist, um daraus eine Choreografie zu entwickeln, soll in dieser ersten Sequenz die Bedeutung der Einzelbewegungen herausgestellt werden. Die SuS sollen Zeit haben, die Bewegungen selbstständig motorisch und kognitiv zu erarbeiten, sie zu reflektieren und zu festigen. So wird didaktischen Prinzipien des Bewegungslernens wie „Bewegungsvorstellungen bilden“, „Erfahrungen ermöglichen“, „Sinn- und Bedeutungsorientierung“ und „Lernen durch Bewegungsaufgaben“ besondere Aufmerksamkeit geschenkt.¹⁵ Zunächst werden die SuS an die neuartige Tanzrichtung herangeführt, indem sie den Vorjump und Basic Jump erlernen, die beide recht einfach zu springen sind. Am Ende der ersten Stunde mussten die SuS bereits den anderen SuS die erlernten Sprünge in Linienaufstellung vorführen und vor dem Springen anzählen, woran sichtbar wird, dass früh schülerorientierte Methoden eingeführt wurden und die Rolle der Lehrkraft oft zu Gunsten dieser Schülerorientierung in den Hintergrund rückte. Der „didaktische Dreiklang“ (1. Demonstration, 2. Nachvollziehen und Nachmachen, 3. Üben und Beherrschen)¹⁶, der in dieser Stunde eingeführt wurde, ist ein didaktisches Grundprinzip, das sich an „Bewegungsvorstellungen bilden“ anlehnt und in der ersten Sequenz im Vordergrund steht. Die Demonstration erfolgt dabei entweder durch die Lehrperson, Tutorials oder andere SuS. In der darauffolgenden Stunde brachten sich die SuS anhand von Tutorials (raabits Material¹⁷) weitere Sprünge bei, was durch ein Stationenlernen geschah, sodass die SuS nach der zweiten Unterrichtseinheit bereits ein Repertoire von fünf Sprüngen (½ Turn, The Hook, K-Jump, Tip left and right, Tip front and back) sowie den Vorjump und Basic Jump aufweisen konnten. Ab der zweiten Stunde wurde zudem der Classjump eingeführt. Zu Beginn jeder weiteren Unterrichtseinheit wird dieser gemeinsam gesprungen. Hier wird vor allem dem Prinzip „Erfahrungen ermöglichen“ Rechnung getragen. Das motorisches Lernen wird gesichert und die SuS erfahren eine psycho-physische Vorbereitung auf die Stunde. Das gemeinsame „Jumpen“ trägt des Weiteren zur positiven Kursatmosphäre bei. Als Abschluss der ersten Sequenz hatten die SuS die Aufga-

¹² vgl. Schul-Curriculum

¹³ vgl. MSW NRW KLP (2014), S. 13

¹⁴ Laging (2013), S. 355

¹⁵ vgl. Laging (2013), S. 356-359

¹⁶ Katzer (2009), S. 12

¹⁷ Westermann & Scholz (2009)

be, einen eigenen Jump mit einem passenden Tutorial zu erstellen. Bereits in der 2. Unterrichtseinheit wurden die SuS nach Sportart-Karten in fünf Kleingruppen zu zweimal vier bzw. dreimal fünf SuS eingeteilt. Das hat den Vorteil, dass frühzeitig eine gute Teambildung entsteht, die sich im Verlauf des UV weiterentwickeln kann. Das Prinzip der Sportart-Karten (siehe Anhang) kennen die SuS bereits aus dem BdU. Auf jeder Karte befindet sich ein Sportler (Basketball, Fußball, Tennis, Volleyball und Tanz) mit einem Ball (Basketball, Fußball, Tennis, Volleyball), sodass diese auch später für Gruppenpuzzle genutzt werden können. Da es sich bei dem Kurs um eine EF handelt und diese auch entsprechend gefordert werden soll, war die Aufgabe, dass der „neue“ Jump die Sportart der Gruppe präsentieren muss. Die SuS erstellten dann ein Tutorial, in dem sie ihre Sprungabfolge sowohl schriftlich als auch mit Fotos erklärten. Die positive Abhängigkeit der Gruppen („wir wollen alle die anderen Sprünge lernen können“) untereinander hat dazu geführt, dass die SuS diese Aufgabe sehr gewissenhaft erfüllt haben. Auch der Kreativitäts-Aspekt, etwas selbst zu erfinden und zu gestalten, hat die SuS motiviert. In der letzten Einheit haben die SuS sich dann in Form eines Gruppenpuzzles die weiteren Sprünge selbstständig beigebracht.

Die **zweite Sequenz** stellt die Erarbeitung und Weiterentwicklung einer Gruppenchoreografie in den Vordergrund. Die erlernten Jumps sollen jetzt kreativ in eine Gestaltung integriert werden. Zunächst hatten die SuS die Aufgabe, eine Gruppenchoreografie in ihren Gruppen zu erstellen, die folgende Bedingungen erfüllen sollte: Vorjump und Basic Jump sowie drei weitere Sprünge aus dem Repertoire und ein Sportarten-Jump müssen eingebaut werden. Der Sportarten-Jump wurde nach dem Zufallsprinzip gezogen, um den motorisch größtenteils sehr starken SuS eine Herausforderung zu bieten. Da das Unterrichtsvorhaben zum Ziel hat, die gestalterischen Fähigkeiten der SuS weiterzuentwickeln, ist es auch von großer Bedeutung, dass die SuS eigenständig Kriterien zur Bewertung einer Gruppenchoreografie finden. Viele der Kriterien sind auch übertragbar auf andere Tanzstile und so kann ein Transfer erfolgen. Bei der Gestaltung und Weiterentwicklung der Choreografie sollten die SuS in der fünften Unterrichtseinheit diese Kriterien finden und andere Choreografien danach bewerten. Die von den SuS aufgestellten Kriterien sind: Synchronität, Ausdruck (Motivation), technische Ausführung/ Präzision, Fokus, Kreativität und Anspruch der Sprünge. Die Formationen, die ein wichtiges Gestaltungskriterium beim Jumpstyle (und anderen Tanzarten) darstellen, wurden in der sechsten Unterrichtseinheit thematisiert und kritisch reflektiert. Die „Sinn- und Bedeutungsorientierung“ stand hier im Fokus.

Die **Unterrichtsstruktur des Vorhabens** folgt einem erfahrungsorientierten Unterrichtsansatz mit reflektierter Praxis. Am Beispiel der sechsten Unterrichtseinheit soll dieses Prinzip kurz beschrieben werden: Die SuS erproben praktisch verschiedene Formationen und bewerten, welche sich am besten für sie als Gruppe anbietet. Während sie also die Formationen erproben, reflektieren sie bereits, welche ihnen mehr oder welche ihnen weniger zusagt. In der Reflexionsphase können die in der ersten Phase festgestellten Probleme und Erkenntnisse dargestellt werden (in diesem Fall: Sinn von Formationen und Kriterien für die Formationswahl), um dann in der Anwendungsphase diese Erfahrung mit in das Gruppenergebnis fließen zu lassen. Auch die heutige Stunde ist nach diesem Prinzip aufgebaut. Alle Einheiten des UV stehen unter dem Aspekt der **Schülerorientierung**. „Die Aufgabe im schülerorientierten Unterricht ist es, den Schüler [oder die Schülerin] aus der Rolle des bloßen Adressaten eines Informationstransportes herauszulösen“.¹⁸ Die Schüler werden mit einbezogen, denn nur so werden sie in ihrer Selbsttätigkeit, Kooperation und Kommunikation gefördert.¹⁹

In der **heutigen Unterrichtsstunde** liegt der Fokus – anschließend an die Kriterien und die Formationen – auf dem Raumwechsel. Die SuS haben die Formationen zwar erprobt, aber bisher nur eine gewählt, in der sie ihre Choreografie durchführen. Um ihre gestalterischen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu erweitern, sollen sie heute verschiedene Formationen miteinander verbinden und den Raumwechsel so durchführen, dass er als gelungen bezeichnet werden kann. Auch hier müssen Kriterien hinzugezogen werden, damit

¹⁸ Köck (2000), S. 213

¹⁹ vgl. *ibid.*, S. 214

objektiv bewertet werden kann, ob der Wechsel gelungen war oder nicht. Dieser Inhalt der Stunde liegt eher am Ende des Vorhabens, da er sehr komplex ist und gewisse Vorkenntnisse (Repertoire an Sprüngen, Kriterien, Formationen) voraussetzt.

Den **Abschluss des UVs** bilden die folgenden zwei Stunden, in denen die SuS zunächst Zeit haben ihre Choreografie einzuüben und anderen vorzustellen, um ein Feedback zu erhalten, bevor dann in der letzten Unterrichtseinheit das Dancebattle erfolgt, in welchem die SuS in ihren Gruppen gegeneinander antreten. Die Performanzaufgabe am Ende des Vorhabens ist auch Teil der Leistungsüberprüfung und bietet aufgrund des Wettkampfcharakters einen motivierenden Abschluss, der die Teamarbeit besonders stärkt, aber auch die Reflektionsfähigkeit der SuS bei der Bewertung der Choreografien noch einmal fordert.

2. Unterrichtsstunde

2.1 Entscheidungen

Thema der Stunde:

Let's jump around - Kooperative Erarbeitung von Raumwechseln zwischen Formationen unter Berücksichtigung der Kriterien für einen gelungenen Wechsel zur Erweiterung der gestalterischen Fähigkeiten

Kernanliegen der Stunde:

Die SuS erarbeiten kooperativ Raumwechsel zwischen Formationen, indem sie diese erproben und anhand selbst aufgestellter Kriterien reflektieren, wann der Wechsel als gelungen angesehen werden kann.

Ergänzende Zielaspekte

Die SuS

- stärken ihre Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, indem sie sich in der Gruppe absprechen und einigen, helfen und korrigieren;
- erweitern ihre Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz, indem sie ihre eigene Choreografie unter Berücksichtigung des Gestaltungskriteriums 'Raum' weiterentwickeln und präsentieren;
- nutzen ihre Methodenkompetenz, wenn sie Möglichkeiten beschreiben, Raumwege und Formationen zu variieren;
- stärken ihre Urteilskompetenz, indem sie ihre eigene und andere Choreografien bewerten;
- reflektieren ihr eigenes sportliches Handeln, indem sie in der Problematisierung Lösungsansätze vorstellen und Kriterien für einen gelungenen Wechsel aufstellen;
- erweitern ihre Reflexionsfähigkeit, indem sie ihren Raumwechsel im Hinblick auf die Erfüllung der Kriterien untersuchen;
- erweitern ihre Handlungskompetenz, da sie die Sportsituation selbst mitgestalten.

2.2 Begründungszusammenhänge

2.2.1 Lernvoraussetzungen

Die geplante Unterrichtsstunde ist die **siebte Unterrichtseinheit** des UVs. Die Gruppenarbeit funktioniert bisher sehr gut, die SuS arbeiten gewissenhaft und bemühen sich, die ihnen gestellten Aufgaben umzusetzen. In den Teams wird miteinander kommuniziert und die SuS sind größtenteils in der Lage, ihr eigenes Tun zu reflektieren. Da in den meisten Unterrichtseinheiten alle SuS anwesend waren (eine Schülerin war während der ersten vier UE verletzt), werden die Sprünge bis auf einige wenige koordinative Probleme sicher beherrscht. Durch das Portfolio wurde zudem in den letzten Stunden die Choreografie immer auch schriftlich festgehalten, sodass alle SuS theoretisch vorbereitet sind. Die Kenntnis der Formationen sollte gegeben sein, da die SuS in einer Einheit alle Formationen isoliert praktisch erprobt und reflektiert haben. Außerdem können sie bei Unsicherheiten auf das Poster mit den Formationen zurückgreifen. Eine Schülerin leidet unter psychischen Problemen. Sie ist die meiste Zeit in der Lage an der Gruppenchoreografie

mitzuarbeiten, kann aber nicht vor der Gruppe präsentieren. Sollte ihre Gruppe, die aus insgesamt fünf SuS besteht, präsentieren, wird sie nicht an der Präsentation teilnehmen. Da die SuS bereits fünf Unterrichtseinheiten als Gruppe zusammengearbeitet haben und dabei viel „echte Lernzeit“²⁰ hatten, kann davon ausgegangen werden, dass die SuS die heutige Aufgabe bewältigen können.

2.2.2 Zentrale Inhalte (didaktische Akzentuierung) und didaktische Reduktion

Der Schwerpunkt der heutigen Stunde liegt darin, die eigene Choreografie weiterzuentwickeln, indem man als Gruppe von der gewählten Formation (diese ist individuell pro Gruppe verschieden) in eine andere Formation (diese ist zunächst vorgegeben) wechselt. Um dies erfolgreich zu erfüllen, müssen die SuS geeignete Raumwege und Sprünge als Verbindungselement finden und anhand von selbst aufgestellten Kriterien beurteilen, ob der Wechsel als gelungen betrachtet werden kann.

Es wurde insofern eine didaktische Reduktion vorgenommen, als die Formation, in die gewechselt werden soll, zunächst vorgegeben ist: die Reihe. Bei der Wahl dieser Formation wurden folgende Aspekte berücksichtigt: Es ist eine Formation, die keine Gruppe gewählt hat, denn bis auf eine Gruppe (Formation „Würfel“) haben alle die Formation „Auf Lücke“ gewählt. Die Formation ist außerdem so angelegt, dass es eine möglichst deutliche Veränderung im Ausdruck der Choreografie bedeutet. Sie soll ein Problem provozieren; wenn nämlich die SuS zunächst Schwierigkeiten haben die Aufgabe zu bewältigen, ist das durchaus sinnvoll. Nur so kommen sie in die Situation, dass sie darüber nachdenken müssen, welche Sprünge und Raumwege sich anbieten und wann ihr Wechsel gelungen ist. Außerdem handelt es sich hier um eine recht leistungsstarke Lerngruppe, die auch dementsprechend gefordert werden soll. Ein weiterer Vorteil der vorgegebenen Formation ist, dass alle SuS das gleiche Problem haben und sie so in der Reflexionsphase ausgehend von der gleichen Ausgangssituation auf gleicher Ebene diskutieren.

Die SuS erhalten für die Erprobungsphase eine Bewegungsaufgabe, in der noch keine Kriterien für den Wechsel vorgegeben werden. Diese recht offene Art der Aufgabenstellung stellt eine didaktische Akzentuierung dar, denn die SuS sollen selbst in der Erprobungsphase diese Kriterien finden und problemorientiert die Aufgabe bewältigen. Somit bildet die Erprobungsphase den entscheidenden Unterrichtsschritt, denn die SuS werden zunächst Schwierigkeiten haben, die Bewegungsaufgabe umzusetzen, und müssen sich damit auseinandersetzen, um Lösungen zu finden. Da alle SuS Lösungsansätze in ihrer Gruppe praktisch erprobt haben, reicht es, dass in der ersten Präsentationsphase nur exemplarisch zwei Gruppen präsentieren. Die Wahl in der Stunde wird danach erfolgen, welche zwei Choreografien sich besonders anbieten. Ideal wäre es, wenn eine Gruppe, die besonders gut ist, und eine Gruppe, die große Probleme hat, vorstellen würden, um den SuS so verschiedene Möglichkeiten der Bewältigung der Aufgabenstellung deutlich zu machen. Es wird erwartet, dass einige SuS in der ersten Phase und somit auch bei der Präsentation Probleme beim Wechsel haben und zeigen, andere aber so stark sind, dass sie als Gruppe den Wechsel gut bewältigen. So kann in der Reflexionsphase genau das besprochen werden.

Es ist von großer Bedeutung, den SuS die Sinnhaftigkeit der Aufgabe zu verdeutlichen. Da die SuS bereits in der letzten Stunde den Sinn von Formationen (Abwechslung, Sicherheit, Anschaulichkeit) herausgearbeitet haben, kann ein Transfer auf den Raumwechsel erfolgen. Es wird erwartet, dass die SuS äußern, dass es für die Zuschauer und die Gruppe abwechslungsreicher und für die Zuschauer anschaulicher ist. Bei der Beantwortung der Frage, welche Probleme sie gehabt hätten, werden die SuS wahrscheinlich äußern, dass es chaotisch gewesen sei und schlecht koordiniert, dass nicht alle gleichzeitig gestartet und geendet hätten und der Wechsel nicht synchron gewesen sei. Der Schwerpunkt – die Festlegung der Kriterien für einen gelungenen Wechsel – ergibt sich aus genau diesen Problemen. Die einzelnen Gruppen sollen auf Grundlage ihrer individuellen Erfahrungen und der gesehenen Präsentationen benennen, wann ein Wechsel gelungen ist.

²⁰ Thaler (2012), S. 31

Damit die SuS heute kriterienorientiert arbeiten können, erfolgte bereits in den vorherigen Stunden eine Vorentlastung, indem die Kriterien zur Bewertung einer Choreografie erarbeitet und festgelegt wurden. Die SuS werden sich daran orientieren und vermutlich benennen, dass Synchronität eine wichtige Rolle spielt, ebenso wie die Koordination des Beginns und des Endes eines Wechsels. Je nach Verlauf der Stunde werden die SuS hier eventuell auch die Präzision der Sprünge und den Anspruch dieser thematisieren. Die aufgestellten Kriterien sollen die SuS in der zweiten Gruppenarbeitsphase nutzen, um gelungene Wechsel in ihre Choreografie einzubauen und zu festigen. Am Ende der Stunde erfolgt eine zweite Präsentationsphase, um zu sehen, welche Lösungen die SuS für die Probleme gefunden haben. Auch hier genügt es aus den bereits genannten Gründen exemplarisch zwei Gruppen (oder je nach Zeit auch nur eine) vorführen zu lassen. In der Abschlussreflexion können auch zuschauende SuS noch ihre Lösungswege benennen. Diese könnten sowohl in der Reflexion als auch am Ende folgende sein: Absprache untereinander, wann der Wechsel erfolgt; einer sagt oder zeigt an, wann der Wechsel erfolgt; möglichst kurze und direkte Raumwege wählen; einen leichten Sprung zum Wechsel wählen (bei besseren Gruppen auch ein schwieriger Sprung, um sich zu fordern).

2.2.3 Didaktisch-methodische Entscheidungen

Um eine Lernprogression zu erreichen, habe ich in der Stunde wesentliche didaktisch-methodische Entscheidungen getroffen, die ich im Folgenden erläutern werde:

Die Stunde beginnt mit dem Classjump, der seit der zweiten Unterrichtseinheit ein Ritual zur **psychophysischen Vorbereitung** darstellt. So wissen die SuS immer, was sie zu Beginn der Stunde erwartet, und sie können die Schritte noch einmal wiederholen. Die gemeinsame Erwärmungsphase hat auch den Vorteil, dass alle SuS sich beteiligen und sie durch die Bewegung auch motorisch auf den Stundeninhalt vorbereitet werden. Die LAA jumpst den Classjump zunächst vorne mit, da das auch motivierend auf die SuS wirkt. In jeder Stunde kommen SuS mit nach vorne, die als Vorjumper fungieren. Die LAA kann dann auch mit in der Gruppe stehen, sodass schwächere SuS noch einmal ein Bewegungsvorbild haben.

Insgesamt folgt die Unterrichtsstruktur einem **erfahrungsorientierten Unterrichtsansatz** mit reflektierter Praxis. Diese methodische Strukturierung soll ein bewusstes und selbstständiges Lernen der Schüler absichern. Die SuS erhalten zunächst die **Bewegungsaufgabe**, ihre Choreografie zu erweitern, indem sie in der bereits bestehenden Choreografie von ihrer Grundformation in die Formation 'Reihe' wechseln. Es werden wie in den Unterrichtseinheiten zuvor die fünf bekannten Gruppen gebildet.

Zur Veranschaulichung der Bewegungsaufgabe lässt die LAA zwei Gruppen (Gruppe Tennis – Würfel-formation und eine weitere) ihre Formation auf einem Poster aufzeichnen. Dann skizziert die LAA die Formation 'Reihe' und erklärt den SuS ihre Aufgabe. Diese ist, unter Verwendung der bekannten Sprünge die Choreografie so umzugestalten, dass von der ursprünglichen Formation in die Formation 'Reihe' gewechselt wird. Um die SuS schon für das Gespräch in der Zwischenreflexion zu sensibilisieren, wird noch verlangt, dass sie bereits darauf achten sollen, welche Kriterien sie heranziehen würden, um zu bewerten, ob der Wechsel gelungen ist. Den Aufbau der Stunde kennen die SuS bereits aus den vorangegangenen beiden Stunden.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die SuS schon in dieser **Erprobungsphase** ihre gewählten Raumwege und Sprünge reflektieren, wenn sie merken, dass sie ungeeignet sind. Serwe-Pandrick nennt das *reflection in action*. Die SuS „reflektieren die sportunterrichtliche Handlungspraxis, während sie selbst in dieser involviert sind“²¹. Hier wird die Strategie der Verstörung angewendet, da die manipulierte Praxis von den SuS reflektiert werden muss.²² Das gezielt infiltrierte Problem ist die Aufgabe des Raumwechsels, denn die bestehende, bekannte Choreografie muss verändert werden und das wird zu Problemen führen, die gelöst werden müssen. In der Erprobungsphase lässt die LAA die SuS selbstständig arbeiten, denn sie sollen mögliche Probleme eigenständig als Gruppe lösen.

²¹ Serwe-Pandrick & Thiele (2012), S. 43

²² Serwe-Pandrick (2013), S. 100

Die **exemplarische Präsentation** zweier Gruppen dient dazu, den SuS aufzuzeigen, wie andere Gruppen die Probleme – sofern sie welche hatten – gelöst haben, und diese sowie die eigene Erfahrung der Erprobungsphase zu nutzen, um darüber ins Gespräch zu kommen. In der **Reflexionsphase** sollen die SuS zunächst äußern, welchen Sinn Raumwege haben. Die „Sinn- und Bedeutungsorientierung“ ist auch bei der Gestaltung einer Abfolge von Bewegungen besonders wichtig, damit die SuS nicht unreflektiert machen, was die Lehrperson ihnen vorgibt, sondern selbst einen Sinn darin sehen.

Die SuS sollen dann aufgrund ihrer eigenen Erfahrung und der gesehene Präsentationen Probleme, die sie beim Raumwechsel erfahren haben, und eventuell auch schon mögliche Lösungsansätze benennen. Von hier kann die LAA dann dazu überleiten, dass die SuS verbalisieren sollen, was für sie einen gelungenen Wechsel ausmacht. Die Kriterien „Synchronität“ und „gleichzeitiger Beginn und Ende des Wechsels“ werden hier voraussichtlich genannt und können auf dem **Poster** (siehe Anhang) festgehalten werden, sodass die SuS später noch einmal Bezug darauf nehmen können. An dieser Stelle der Stunde erfahren die SuS eine *reflection on action*, d.h. sie reflektieren die Praxis im Nachhinein, also rückblickend.²³ An dieser Stelle können auch inaktive SuS eine wichtige Rolle spielen, denn sie sind Gruppen zugeordnet und können als Beobachter besonders gut feststellen, ob und warum Wechsel gelungen waren. Durch die Reflexion erfahren die SuS, welche Probleme bestehen, und legen fest, was wichtig bei einem Wechsel ist. Gegebenenfalls können hier die **Poster** der letzten Stunden (siehe Anhang) Orientierung bieten.

In der folgenden **Erarbeitungsphase** sollen die SuS den Raumwechsel optimieren, indem sie die besprochenen Kriterien hinzuziehen. Es erfolgt also wieder eine *reflection on action* und *reflection in action*. Um eine innere **Differenzierung** zu ermöglichen, soll hier die Aufgabe geöffnet werden. Die SuS können zum einen wählen, in welche Formation sie wechseln, und zum anderen auch mehr als eine wählen. So können leistungsschwächere SuS auch eine weniger schwierige Formation wählen oder bei einer bleiben und diese besonders üben; stärkere SuS können mehrere Formationen einbauen. Um den SuS eine Lernprogression aufzuzeigen, sollen in einer **zweiten Präsentationsphase** wieder exemplarisch eine oder zwei Gruppe(n) ihre Choreografie vorstellen. Die Gruppe soll die Möglichkeit erhalten zu benennen, welches Problem sie hatte und wie sie es gelöst hat. Die zuschauenden SuS sollen abschließend bewerten, ob es ein gelungener Wechsel war oder nicht, und ihre Bewertung anhand der aufgestellten Kriterien begründen. Die SuS werden einen guten Blick für diese Bewertung haben, da sie sich die ganze Stunde genau damit beschäftigt haben. Bevor die SuS entlassen werden, erfolgt ein kurzer **Ausblick** auf die nächsten Stunden, um den SuS Transparenz zu bieten. Außerdem erhalten die SuS – wie in vorherigen Stunden – ein Arbeitsblatt, das sie dann in ihr Portfolio heften können. Dort sollen sie nach der Stunde ihre Choreografie aufschreiben, also nicht nur die Sprünge, sondern auch die Raumwege und Formationen notieren, sodass sie in der nächsten Stunde das Erlernte nachschlagen können. Das hat sich in den letzten Stunden schon als sehr hilfreich bewiesen, weil oft mehrere Tage zwischen den Sportstunden liegen.

2.2.4 Erwartete Schwierigkeiten und Handlungsalternativen

Es ist möglich, dass einige Gruppen am Anfang kein Problem damit haben, einen Raumwechsel zu vollziehen. Diese können dann als „gutes Beispiel“ in der exemplarischen Präsentation dienen und schon Lösungsmöglichkeiten benennen. Dadurch, dass im zweiten Teil die Aufgabenstellung durch die Öffnung Differenzierung ermöglicht, sollten diese Gruppen dann aber auch gefordert sein.

Es kann auch sein, dass einige SuS fehlen oder nicht aktiv teilnehmen können. Die SuS wissen bereits, dass sie sich die fehlende Person dann in der Formation vorstellen müssen. Inaktive SuS können sich trotzdem beteiligen, indem sie ihre Gruppe von außen beobachten, Feedback geben und sich an den Gesprächsphasen beteiligen. Zuletzt ist es möglich, dass die SuS zu schwierige Jumps für den Wechsel wählen. Auch das kann in der Zwischenreflexion thematisiert und problematisiert werden.

²³ vgl. Serwe-Pandrick & Thiele (2012), S. 43

2.3 Verlaufsübersicht

Lehrschritte/ Lehrformen Intention und Aktivität der Lehrkraft	Inhaltsaspekte	Lernschritte/ Lernformen Intendiertes Schülerverhalten	Organisation/ Material
<i>Eröffnung</i>			
L begrüßt die SuS, überprüft die Anwesenheit und Sicherheit (Schmuck)	Anwesenheit und Sicherheitsaspekte müssen zu Beginn der Stunde überprüft werden	SuS kennen den ritualisierten Stundenbeginn im Sitzkreis	Sitzkreis
<i>Aktivierung/ psycho-physische Erwärmung</i>			
L macht den Classjump mit zwei wechselnden Helfern vor, bewegt sich dabei durch die Reihen	Der Classjump (Kurzchoreografie) ist ein Ritual und dient der psycho-physischen Vorbereitung	SuS springen gemeinsam den Classjump, einige SuS machen vorne mit vor und zählen an	CD CD Player
<i>Arbeitsauftrag/ Organisation I</i>			
L stellt Bewegungsaufgabe und erklärt diese an einem Poster, das als Tafel dient, beantwortet mögliche Fragen, macht die Musik an	Die Choreografie soll so umgestaltet werden, dass die Gruppe einen Raumwechsel von der ursprünglichen Formation hin zur Reihe vollzieht. Kriterien für gelungenen Wechsel sollen dabei entwickelt werden.	SuS nehmen Informationen zur Kenntnis, können Fragen stellen, durch zuvor festgelegte Gruppen fällt Zuteilung leichter	Gesprächskreis Poster Stift
<i>Erprobung</i>			
L beobachtet, hört Gesprächen zu, kann später auf diese zurückgreifen, kann schauen, welche Gruppen sich zur Präsentation anbieten, diese informieren	Der Raumwechsel wird praktisch erprobt Problematik wird deutlich, mögliche Lösungen werden gefunden	SuS erproben als Gruppe den Raumwechsel, lösen Probleme als Gruppe, nehmen die Erfahrung mit in die folgende Gesprächsphase	
<i>Exemplarische Präsentationen</i>			
L lässt exemplarisch zwei Gruppen vorstellen	Präsentation stellt Problematiken dar	Zwei zuvor informierte Gruppen präsentieren, Zuschauer haben einen Beobachtungsauftrag	Halbmondkreis
<i>Zwischenreflexion</i>			
L leitet Gespräch, fragt SuS nach Sinn des Wechsels, lässt Probleme darstellen, notiert auf dem Poster die Kriterien für einen gelungenen Wechsel	Gesprächsphase zeigt Sinn von Formationswechseln auf, Kriterien für gelungenen Wechsel werden besprochen	SuS benennen Probleme, die sie in der Erprobungsphase festgestellt haben und eventuell schon mögliche Lösungen, SuS benennen Kriterien für gelungenen Wechsel	Gesprächskreis Poster Stift
<i>Arbeitsauftrag/ Organisation II</i>			
L benennt neuen Arbeitsauftrag	Mindestens ein Wechsel soll in die Choreografie eingebaut werden, Formation darf frei gewählt werden, Erkenntnisse der Zwischenreflexion werden umgesetzt	SuS erfahren neuen Arbeitsauftrag, können Fragen stellen	
<i>Erarbeitung – reflektierte Praxis</i>			
L beobachtet L hilft, wenn nötig, gibt Feedback	Gezieltes Erarbeiten und Üben der Wechsel mit Erkenntnissen aus der Reflexionsphase	SuS versuchen die Probleme beim Wechsel zu lösen und kriteriengeleitet einen gelungenen Wechsel einzüben, kennen das Ziel: die exemplarische Präsentation vor der Klasse am Ende	Portfolio
<i>Exemplarische Präsentationen</i>			
L lässt je nach Zeit Gruppe(n) präsentieren und begründen, wie sie die Probleme gelöst haben, benennt Beobachtungsauftrag für Zuschauer	Präsentation von einer (oder zwei) Gruppe(n) zum Aufzeigen der Lernprogression	Vortragende SuS benennen, wie sie das Problem gelöst haben, zuschauende SuS haben einen Beobachtungsauftrag	Halbmondkreis
<i>Abschlussreflexion</i>			
L lässt SuS anhand der aufgestellten Kriterien begründen, ob der/ die Wechsel gelungen waren	Reflektion der vorgestellten Präsentationen und der Ergebnisse aus den Kleingruppen anhand von aufgestellten Kriterien	Beobachtende SuS bewerten nach Kriterien abschließend, ob Wechsel gelungen war/ waren und wie die Gruppe die Probleme gelöst hat	Halbmondkreis
<i>Ausblick</i>			
L verteilt Arbeitsblätter an die Gruppenchefs, bittet SuS die Choreografie zuhause zu notieren, L benennt Plan für die nächsten zwei Stunden	Portfolio dient als Wiederholungshilfe, in den nächsten Stunden wird die Choreografie geübt, um dann am Ende ein Dancebattle durchzuführen	Das Portfolio wird durch das Arbeitsblatt zuhause erweitert, die Gruppenchefs nehmen die Arbeitsblätter mit und verteilen sie, durch Ausblick haben SuS Transparenz für die nächsten Stunden	Arbeitsblatt

3. Literatur

Ehrenheim, Anika. *Jumpstyle – Eine gefragte (Tanz-) Trendsportart für Jedermann*. In: sportunterricht 7/2011, S. 7-14

Köck, Peter (2000). *Handbuch der Schulpädagogik für Studium – Praxis – Prüfung*. Donauwörth: Auer Verlag GmbH

Katzer, David (2009). *Jumpstyle als Ausdauertanz*. In: Sportpädagogik 2/2009, S. 11-13

Laging, Ralf (2013). *Didaktische Prinzipien des Lehrens und Lernens von Bewegungen*. In: sportunterricht 62, Heft 12, S. 355-359

Serwe-Pandrick, Dr. Esther (2013). *Learning by doing and thinking? Zum Unterrichtsprinzip der „reflektierten Praxis“*. In: sportunterricht 62, Heft 4, S. 100-106

Serwe-Pandrick, Dr. E. & Thiele, Prof. Dr. J. (2012). *Problemorientierung*. Aus: Abschlussbericht zum Projekt „Netzwerke Sport in der gymnasialen Oberstufe – von der ‚reflektierten Praxis‘ im Sportunterricht der Sekundarstufe I zur Praxis-Theorie-Verknüpfung in der Sekundarstufe II“. Institut für Sport und Sportwissenschaft der Technischen Universität Dortmund, Arbeitsbereich „Bildung und Erziehung“

Stör, Christian. *Auf der Suche nach der „Jumpcrew“ der Schule*. In: sportunterricht 1/2011, S. 1-3

Thaler, Engelbert (2012). *Englisch unterrichten*. Berlin: Cornelsen

MSW NRW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (2014). *Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/ Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen - Sport*. Ritterbach: Frechen

MWS NRW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (2014). *Rahmenvorgaben für den Schulsport in Nordrhein-Westfalen*. Ritterbach: Frechen

Westermann, Claudia & Scholz, Kim (2009). *Jumpstyle – ein Trend, der die Jugend bewegt*. In: Raabits Sport. Bielefeld: Raabe

Musik:

<https://www.youtube.com/watch?v=-uR8bIvzFiY> (Loituma - Jumpstyle Remix)

<https://www.youtube.com/watch?v=9Wo3wmP6Dw4> (Tetris - Jumpstyle Remix)

<https://www.youtube.com/watch?v=LWnBSFr9xR0> (Was wollen wir trinken - Jumpstyle Remix)

zuletzt besucht am 10.02.2016